

„Herr, dein Gott, lebt, ich hatte kein Brot, nur noch eine Hand voll Mehl im Topf und ein wenig Del im Krug; siehe, ich sammle zwei Stücke Holz, um hinzugehen, es zu bereiten für mich und meinen Sohn, damit wir essen und dann sterben.“ Welche Größe des Schmerzes und der Ergebung! Welche bewunderungswürdige Sprache eines vom Leid bis zum Tod gequälten Herzens! Ich sammle zwei Stücke Holz, um das letzte Mehl und Del zu bereiten, damit ich mit meinem Sohn esse—und mit ihm sterbe. Ich habe ihm so oft im Frieden meiner Hütte das Mahl bereitet; wie glücklich waren wir in unserer Armuth an dem kargen Tisch! Jeden Tag war es meine Freude, das Mahl dem Sohne zu bereiten; zu jedem Brot reichte ich ihm den Strahl der Freude meiner Augen. Das sind die schönsten Erinnerungen meines armen Leben. Noch einmal will ich diese Freude kosten, noch einmal aufleben in der Seligkeit der Erinnerung froher Tage; noch einmal wollen wir essen, mein Sohn und ich, und dann sterben; der eine in den Armen dess anderen—dann wollen wir auf derselben Bahre ruhen, und derselbe Todtengräber soll uns hinaustragen, mich und meinen Sohn, in dieselbe gleiche Gruft, damit uns, die das Leben vereinigte, auch der Tod nicht trenne. Wir wollen essen und dann sterben. Nun kommst du, ein fremder Einsiedler, des Weges, mir die letzte Freude meines Lebens, die letzte Wonne der Liebe meines Herzens mir zu nehmen! Beraube das Mutterherz nicht des letzten traurigen Glückes des Erdenlebens! Steh ab von deiner Bütte! Noch ein einziges Mal möchte ich mit meinem Sohne essen. Nach der kargen Mahlzeit noch einen Kuß der Liebe zwischen Mutter und Kind—dann wollen wir, mein Sohn und ich, im Frieden sterben.

Wie selten ist solcher Heldenmuth im Schmerz.

Da steht die Wittve von Sarepta mit ihrer Seelengröße strahlend in der heiligen Schrift gezeichnet. Gebeugt, aber nicht ge-

knickt in ihrem Schmerz, sieht sie in sicherer Fassung ihres Herzens mit dem Sohn, den sie geliebt, dem Tod entgegen. Sie hat die Probe der Prüfung bestanden. Nun mag der Prophet von der Liebe Gottes zu ihr reden. Er sprach: „Fürchte dich nicht.“ Sei unverzagt, Gott wird an dir die Wunden seiner Güte offenbaren.—„Fürchte dich nicht; gehe hin und thue, wie ich gesagt habe. Bereite zuerst von dem wenigsten Mehl einen Aschenkuchen für mich und bring ihn mir; dann magst du auch einen für dich und deinen Sohn bereiten, denn das spricht der Herr Gott Israels, das Mehl soll nicht abnehmen in deinem Topfe noch das Del in deinem Krüge sich vermindern, bis zu dem Tage, an dem der Herr Regen über das Angesicht der Erde sendet.“ Gewiß, das war eine große wunderbare Verheißung. Aber wird die Wittve ihr Glauben schenken? wird nicht der Zweifel sie beschleichen, ob das Wort des Propheten sich auch erfülle? Wie, wenn er sie täuschen würde. Würde sie, wenn sie das Letzte hergegeben, nicht noch den Spott zu ihrem Elend ernten. Wird es nicht leicht fertig sein, sich und den Sohn zu vergessen, um ein Werk der Liebe zu thun. Nein, fürchte dich nicht, Gott läßt sich an Freigebigkeit und Großmuth nicht übertreffen. Barmherzigkeit üben, armt nicht. „Gebet und es wird euch gegeben werden.“ „Hast du viel, sagte Tobias zu seinem Sohne, dann gieb reichlich, und hast du wenig, — nur ein wenig Mehl und Del,—dann gieb von dem Wenigen mit Freuden. Ein großes Vertrauen vor dem höchsten Gott wird das Almosen allen denen, die es üben.“ Nimm dich der Armen an, dann wird Gott sich deiner annehmen.

Diese Gesinnungen des Glaubens, dieses festen Vertrauen auf Gottes Wort und Gottes mächtige, liebende Vorsehung hat bei der Wittve jeden Zweifel, jedes Zögern, jedes menschliche Bedenken siegreich überwunden. Sie bestand auch diese Probe. Sie fürchtete sich nicht; sie ging hin, nach dem Worte des Elias zu thun.